ZWISCHEN DEN KRISEN.

THEOLOGISCHE DENKANSTÖßE

ZU WICHTIGEN FRAGEN UNSERER ZEIT

HRSG. VON JULIA DRUBE

ruach jetzt

ZWISCHEN DEN KRISEN.

THEOLOGISCHE DENKANSTÖßE

ZU WICHTIGEN FRAGEN UNSERER ZEIT

JULIA DRUBE (HRSG.)

ruach jetzt

ruach.jetzt

© 2024 – ruach.jetzt GmbH – 1. Auflage

Herausgeberin: Julia Drube
Fotos: Nina Knöll
Gestaltung: Tiffany Maaßen
Lektorat: Lisa Menzel

Verlag: ruach.jetzt GmbH, Arnoldistraße 26, 54295 Trier
ISBN: 978-3-949617-48-5

Druck: UAB BALTO print, Vilnius

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags und der Autoren unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Inhaltsverzeichnis

Anna-Nicole Heinrich – Geleitwort 6

Julia Drube – Von einer Welt, in der wir permanent Angst haben 8

„In Krisenzeiten nach Gott fragen“

Luana Bauchspieß – Viertel vor Welt (2021) 22
Raphael Döhn – Will Gott, dass Menschen leiden? 26
Überlegungen zur Verwirklichung des Gotteswillens
Paula Neven Du Mont – Ist Gott wirklich allmächtig? 36
Tom Kleffmann – Woher kommt die Angst in der Welt? 42
Eine Adventspredigt zu Johannes 16,33

„Krieg und Frieden“

Luana Bauchspieß – Eine Erde, die ist einzig (2022) 48
Robert Brandau – Ist radikaler Pazifismus (in unserer Welt) 50
ein christlich-ethisches Prinzip?
Sabine Kropf-Brandau – Können wir „Frieden schaffen ohne Waffen“? 68
Eine Predigt zu 2. Korinther 6,3-10
Johannes Thüne – Wozu Friedensgebete? 72

„Flucht, Vertreibung und Gewalt“

Christiane Caspary und Udo Ritter – Inwiefern ergibt sich aus der christlichen Botschaft eine Verantwortung für Geflüchtete? 82
Lisa Baumeister (#meinGottdiskriminiertnicht) – Welche Verantwortung trägt die (katholische) Kirche für queere Geflüchtete? 88
Anna Bertig, Luise Maidowski und Aline Ott (Theoversity) – Wie gehen wir mit Diversität um? 96
Daniela Zahneisen – Ist unsere Demokratie in Gefahr? 102

„Klimakrise“

Anna-Lena Moselewski – Sollten wir uns für Nachhaltigkeit einsetzen? 112
Maike Maria Domsel – Wie geht es weiter mit der Nuklearenergie? 120

„Was gibt uns Hoffnung?”

Luana Bauchspieß – Gelebt, gehetzt, geschwiegen (2020) 132
Joel Klenk – Was bietet heute überhaupt noch Sicherheit? Eine Erinnerung an die paulinische Heilsgewissheit in unserer ambigen Welt 136
Lukas Grill – Glücklich trotz Krise? 144

Julia Drube – Hoffnung zwischen den Krisen? Ein Blick aufs Weltgeschehen mit Verweis auf KD IV/3 152
Über die Beitragenden 164

Anna-Nicole Heinrich – Geleitwort

Umbrüche und globale Krisen treiben uns um. Die Pandemie liegt hinter uns, doch die gefühlte Wahrnehmung einer Dauerkrise, ja die Gleichzeitigkeit der Krisen hört nicht auf. Der Krieg gegen die Ukraine, der Krieg im Nahen Osten, durchgängig aufdringlich die Klimakrise. Wie können wir drastische Veränderungen aushalten, annehmen, mitgehen, mit ausgestreckter Hand tastend losgehen? Woran kann ich mich festhalten? Was gibt Halt in all dieser Unsicherheit?

Die Bibel ist voll von Geschichten des Wandels, der Umkehr, des Neuanfangs – in ihnen begegnen Menschen Gott und schöpfen Hoffnung, gewinnen Zuversicht und wagen das Neue. Gott provoziert Veränderung, lässt die Menschen dabei aber nie allein. Gerade in Zeiten des Umbruchs, der Veränderung, der zahlreichen Herausforderungen können wir als Christ*innen eine andere Botschaft als Resignation und Hoffnungslosigkeit haben. Wir können davon erzählen, was uns Kraft gibt, was uns stärkt und befähigt, was heilsam wirkt und wie wir heilsam wirken können. Wir können darüber sprechen, weshalb wir mit Zuversicht durch diese Welt gehen und uns selbst aber auch Gott zutrauen, dass es anders werden kann.

Ich freue mich, dass der vorliegende Band genau hier ansetzt. Er gibt Impulse und Antworten, was aus christlicher Perspektive Halt in aller Unsicherheit geben kann. Warum fragen wir nach Gott in diesen Krisenzeiten? In welcher Tradition stehen wir als Christ*innen beim Blick auf Krieg und Frieden, Flucht und Vertreibung, Nachhaltigkeit und Schöpfung? Die Autor*innen widmen sich diesen Fragen mit verschiedenen Formaten und Ansätzen und tragen so zu einer Sprachfähigkeit des christlichen Glaubens in der Gleichzeitigkeit der Krisen bei.

Mai 2024, Hannover

Anna-Nicole Heinrich,
Präses der Synode der
Evangelischen Kirche in Deutschland

Julia Drube – Von einer Welt, in der wir permanent Angst haben

„In der Welt habt ihr Angst!“ (Johannes 16,33), das sagt uns der auferstandene Christus des Johannesevangeliums – und während ich in der Vergangenheit gedankenlos über diesen Satz hinweggelesen habe, so stolpere ich dieser Tage unfreiwillig über ihn. Ich bleibe an ihm hängen. Fühle mich von ihm – inmitten von Pandemie und Isolation, Krieg in Europa und nuklearer Bedrohung, Internet-Hasstiraden, erstarkendem Rechtspopulismus, aber auch gewaltsamen „Querdenker“-Aufmärschen und Antisemitismus-Skandalen in meiner Heimatstadt Kassel – merkwürdig verstanden.

Nichts scheint Nachrichten und Lebenswelt, Gespräche in Politik und Gesellschaft, aber auch in familiären und beruflichen Kontexten in den vergangenen Jahren so anhaltend zu dominieren, wie die bestehende Krisenpermanenz rund um Pandemiegeschehen, Klimakrise, zuvor „Flüchtlingskrise“ und nun – während der Lektüre dieser Zeilen vielleicht schon wieder durch einen neuen Problemherd überschattet – die Energiekrise. Vielfältige Bedrohungen also, die uns in Deutschland mit Herausforderungen, Ängsten und Sorgen konfrontieren, die für Menschen in anderen Teilen der Welt unlängst alltägliche Lebenswirklichkeit waren.

Gemein ist all diesen Krisen[1], dass sich an ihnen (neue wie alte) Fragen entzünden, die sich auf grundlegende Aspekte unserer Welt und unseres Umgangs mit ihr beziehen und nicht selten – das legt schon die ursprüngliche Bedeutung des Wortes Krise nahe – Reaktionen, Haltungen und Entscheidungen einfordern:

[1] gr.: κρίσις: Scheidung/ Entscheidung.

Was ist das für eine Welt, in der wir uns kontinuierlich mit existenzbedrohenden Krisen konfrontiert sehen? Und ist es überhaupt (noch) möglich, diese als gute, schützenswerte Schöpfung eines liebenden Gottes zu bezeichnen?

Welche Maßstäbe sind angemessen, wenn komplexe ethische Fragen rund um Krieg und Frieden, Nuklearenergie, Menschenrechtsbildung und Umweltschutz diskutiert werden? Kann die Theologie überhaupt in sprachfähiger Weise eigene Inhalte in die Diskurse einbringen, oder wiederholt und verstärkt sie nur sonstige gesellschaftliche Positionen?

Wie kann oder soll ich mich als einzelne Person zu all den mich umgebenden Herausforderungen verhalten? Welche Verantwortung trage ich und wem gilt sie?

Was tröstet und spendet begründet Hoffnung? Was vertröstet nur?

Und letztlich: Dürfen wir angesichts all des uns umgebenden Leids überhaupt noch ohne schlechtes Gewissen glücklich sein, lachen und uns freuen?

Es handelt sich – das dürften die Beispiele gezeigt haben – um Fragen, die eine augenfällig theologische Dimension aufweisen; sind sie doch untrennbar verbunden mit dem jeweiligen Gottes- und Weltbild des Fragenden sowie mit grundsätzlichen Teilbereichen der Systematischen Theologie, wie denen der Schöpfung, der Christologie, der theologischen Anthropologie und der Eschatologie.

Und obwohl die kirchliche und akademische Theologie vielerorts berechtigterweise weniger als sprachfähige Diskurspartnerin, sondern vielmehr als „Moralagentur“[2] wahrgenommen wird, die ihren eigenen, überhöhten Ansprüchen nicht gerecht wird, so bin ich als christliche Theologin doch davon überzeugt, dass die Theologie neue Perspektiven eröffnen, Orientierungspunkte setzen, kritische Anfragen stellen und Hoffnungsbilder zeichnen kann und muss, die gesellschaftliche Diskurse, aber auch in alltäglichen Kontexten bereichern können.

Der vorliegende Sammelband will hierzu einen Beitrag leisten, indem er Stellungnahmen unterschiedlicher Theolog:innen zu ausgewählten, drängenden Fragen unserer Zeit enthält, die Diskussionen anstoßen und zum Mit- und Weiterdenken anregen wollen. Es handelt sich also weniger um die Präsentation vermeintlich letztgültiger Stellungnahmen, als vielmehr um ein gemeinsames, ökumenisches Ringen um Antworten und Sprachfähigkeit in Bezug auf Herausforderungen, die meist keine einfachen oder gar richtigen Lösungen aufweisen.[3] Wir verfolgen dabei einen vierteiligen Aufbau und beginnen mit einigen grundsätzlichen Überlegungen in Bezug auf Gott und die Frage danach, in welchem Verhältnis er zu unserer Welt mitsamt all ihrer Krisen steht.

Raphael Döhn gewährt uns einführend einen Einblick in seine Forschung zur sogenannten Theodizeefrage nach der Vereinbarkeit der Existenz eines liebenden, allmächtigen Gottes mit den Schrecken unserer so unvoll-

[2] Thomas, G.: Im Weltabenteuer Gottes leben, 97.

[3] Dass nahezu alles hier Gesagte auf immer neue und andere Weise denk- und diskutierbar wäre, scheint ungeachtet der konkreten Gegenstände schon in der Gratwanderung begründet zu liegen, auf die wir uns in jeder theologischen Erkenntnisbemühung begeben. Sind wir hier doch stets aufs Neue dazu gezwungen, das vermeintlich nicht zu Vereinbarende – Zeit und Ewigkeit, Gericht und Liebe, tägliche Katastrophenmeldungen und wunderbare Schöpfung – zusammenzudenken und dabei von einem Gott auszugehen, dessen Kommen auf unsere Erde selbst als größte Krise der Weltgeschichte wahrgenommen wurde. Aber dazu später mehr.

kommenen Welt. Dabei distanziert er sich entschieden von der Annahme, dass alles, und somit auch Leiderfahrungen, Katastrophen und Menschheitsverbrechen, dem Willen Gottes entspräche, und erläutert stattdessen, warum er derartige Vorstellungen für „theologisch untragbar“[4] hält. Zudem reflektiert er, inwiefern trotz allgegenwärtigen Krisen an der Vorstellung eines mächtigen und liebenden Gottes festgehalten werden kann und der christliche Glaube Hoffnungen freisetzt, die nicht vertrösten, sondern zur Solidarisierung mit und Unterstützung von Leidenden und Bedürftigen einladen.

Auch **Paula Neven Du Mont** hinterfragt, wie von Gott, konkret von der Gott zugeschriebenen Eigenschaft der Allmacht, zu denken und zu sprechen ist. Zur Ausgangsfrage wird dabei, was überhaupt damit gemeint ist, wenn im Apostolischen Glaubensbekenntnis ein Glaube an „Gott, den Allmächtigen“ bekannt wird. Zur Sprache kommen hier sowohl biblischen Bezeugungen der göttlichen Allmacht als auch ihre Beziehungen zu zentralen Aspekten des christlichen Glaubens und der Systematischen Theologie. Die Verfasserin eröffnet so spannende Einblicke in ihre eigenen Vorstellungen von Gott, dessen Allmacht für sie zum Hoffnungsgrund wird und das Potential bietet, angesichts aller Krisen unserer Welt Hoffnung zu spenden.

Der Frage danach, warum ein Leben in unserer Welt immer auch mit dem Angst-Haben zusammenhängt, widmet sich **Tom Kleffmann** in einer Predigt zu Joh 16,33. Er beschreibt darin in eindrücklicher Weise diverse Formen des Ängstigens und zeigt, dass es sich im Ausspruch des Auferstanden „In der Welt habt ihr Angst!“ (Johannes 16,33) jedoch um eine ganz andere, tiefergehende Furcht handelt, die das Leben hintergründig prägt und beherrscht. Tom Kleffmann entfaltet hier spannende Reflexionen menschlicher Urängste und der Konstitution unserer vermeintlich heillosen Welt, der er eine theologische Deutung entgegenstellt. Diese eröffnet Hoffnungsräume, indem sie zeigt, dass unsere Welt trotz allem nicht aufhört, die Welt Gottes zu sein.

[4] Döhn, R.: Will Gott, dass Menschen leiden, S. 27 in diesem Band.

An diese grundlegenden Überlegungen anknüpfend widmen wir uns in drei Themenkapiteln ausgewählten Krisen unserer Zeit und den mit ihnen einhergehenden Herausforderungen.Das erste dieser Kapitel rund um die erschreckenden Kriege auf dieser Welt im Allgemeinen und um den Krieg in der Ukraine im Besonderen eröffnet **Robert Brandau**. Er gibt hier einen interessanten Überblick über die Eckpunkte aktueller friedensethischer Debatten innerhalb der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und reflektiert kritisch, inwiefern es angemessen sein kann, angesichts der existentiellen Bedrohung der ukrainischen Souveränität an Forderungen nach einem absoluten Gewaltverzicht festzuhalten. Seine Argumentation stützt sich dabei auf facettenreiche Impulse der reformatorischen Theologie sowie auf Erwägungen Dietrich Bonhoeffers und Karl Barths, die ihn letztlich zu der Schlussfolgerung führen, dass ein bedingungsloses Festhalten an einer „Tradition des radikalen Pazifismus“[5] und das Einfordern absoluter Gewaltfreiheit „in unserer Welt kein christlich-ethisches Prinzip sein kann“.[6]

Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch **Sabine Kropf-Brandau**, die in einer empathischen, aber gleichsam auch kritischen Predigt zu 2. Korinther 6,3-10 hinterfragt, inwiefern ausgehend von christlichen Perspektiven mit grundlegenden Missachtungen des gängigen Völkerrechts umzugehen ist. Ferner reflektiert sie, welche konkreten Aufforderungen und Konsequenzen sich ausgehend von Bonhoeffers Aufforderung ergeben, dass ein wahres Christsein sich im „Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen“[7] zu erweisen habe. Im Fokus steht hier der Schutz all jener Opfer der Geschichte und die Abwägung dessen, welche vielfältigen Formen ebendieser annehmen kann und muss.

Ein anderes Schlaglicht auf den Themenkomplex Krieg und Frieden wirft **Johannes Thüne**, der fragt, welchen Nutzen Friedensgebete aufweisen. Humorvoll reflektiert er dabei die Erwartungshaltung, die Gebeten entgegengebracht wird, ehe er unterschiedliche Funktionen benennt, die sie

[5] Brandau, R.: Ist radikaler Pazifismus (in unserer Welt) ein christlich-ethisches Prinzip, S. 65 in diesem Band.
[6] Ebd.
[7] Bonhoeffer, D.: Widerstand und Ergebung, 435 f.

seines Erachtens aufweisen. In nachdenklicher Weise führt er verschiedene Gebetsanlässe und -berufungen vor Augen und bricht unter Zuhilfenahme gesellschaftskritischer und befreiungstheologischer Impulse mit dem Klischee, dass es sich beim Beten lediglich um eine Vertröstung handelt. Ganz im Gegenteil stellt er heraus, dass und inwiefern Gebete Potentiale zum Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden entfalten können.

An diese Reflexionen schließt sich im nachfolgenden Teilkapitel die mit Kriegen untrennbar verknüpfte Thematik des Umgangs mit Flucht, Vertreibung und der (durch ebendiese resultierenden oder erhöhten) Diversität innerhalb unserer Gesellschaft an. Hierbei wird sowohl der Umgang mit Geflüchteten thematisiert als auch grundsätzliche Überlegungen in Bezug auf die Notwendigkeit eines kontinuierlichen Einstehens und Eintretens für demokratische, freiheitliche und inklusive Werte.

Christiane Caspary und **Udo Ritter** reflektieren so, ausgehend von der bewegenden Darstellung der eigenen Fluchterfahrung Ritters aus der DDR, die Verantwortlichkeit, welche Christ:innen im individuellen Umgang mit geflüchteten oder noch flüchtenden Menschen zukommt. Ihr Fokus liegt dabei auf der Grundeinsicht, dass es sich bei eben diesen nicht um eine statistisch erfassbare Größe handelt, sondern um individuelle Personen mit Lebensgeschichten, die uns in die Pflicht nehmen, für sie als unsere Nächsten einzutreten. Neben biblischen Begründungsstrategien führen Vater und Tochter in ihrer gemeinsamen Darstellung zudem vor Augen, inwiefern ihr eigener christlicher Glaube sie zum Engagement für flüchtende Menschen motiviert und daran erinnert, dass wir nun doch nicht „an der Welt verzweifeln“[8] müssen.

Lisa Baumeister von der Initiative #meinGottdiskriminiertnicht nähert sich der Frage nach der Verantwortung für flüchtende und geflüchtete Menschen auf institutioneller Ebene, indem sie hinterfragt, inwiefern der (katholischen) Kirche hier eine besondere Verantwortlichkeit zukommt. In

[8] Caspary, C. u. Ritter, U.: Inwiefern ergibt sich aus der christlichen Botschaft eine Verantwortung für Geflüchtete?, S. 86 in diesem Band.

den Mittelpunkt stellt sie dabei das Schicksal queerer Menschen. Neben erschütternden Informationen zu aktuellen Fluchtbewegungen führt sie hier sowohl relevante, institutionskritische Erwägungen als auch anregende Impulse an, auf welche Weisen die katholische Kirche bislang ungenutzte Potentiale zum Schutz und zur Unterstützung vulnerabler Gruppen entfalten könnte, um eben diesem bislang oft vernachlässigten Auftrag nachzukommen.[9]

Daran anschließend hinterfragen **Anna Bertig, Luise Maidowksi** und **Aline Ott von der Studierendeninitiative Theoversity**, inwiefern wir angemessen mit der (nun eben auch durch Flucht und Migrationsprozesse erhöhten) Diversität innerhalb unserer Gesellschaft umgehen können, um der Unterschiedlichkeit der Menschen Rechnung zu tragen. Neben interessanten Einblicken in den biblischen Befund, welcher ebenfalls von ganz alltäglichen Fragen rund um Diversität im weitesten Sinne zeugt und sowohl Neugierde als auch Ängste der Menschen angesichts des Fremden abbildet, stellen sie auch das innerbiblisch disparate Ringen um Lösungen dar und heben die Vielfalt hervor, welche das Christentum von seinen Ursprüngen an prägt. Sodann leiten sie einige spannende Schlussfolgerungen in Bezug auf die heutige Christenheit im Spannungsfeld von Tradition und Transformationen ab, wobei ein besonderer Fokus auf der Frage liegt, inwiefern Pfarrer:innen, Lehrer:innen und sonstige Multiplikator:innen so qualifiziert werden können, dass sie der Aufgabe gewachsen sind, innergesellschaftliche Vielfalt zu würdigen und angemessen mit ihr umzugehen.

Dieses Anliegen teilt **Daniela Zahneisen**, die angesichts eines wieder erstarkenden Rechtspopulismus in Europa, einer erschütternden Vielzahl antisemitischer Vorfälle in Deutschland und zuletzt des verhinderten Putschversuches der sogenannten „Reichsbürgerbewegung“ reflektiert, wie es um die Stabilität unserer oft für selbstverständlich gehaltenen Demokratie bestellt ist. Ganz deutlich macht sie dabei anhand eines Beispiels aus dem schulischen Alltag die bleibende Relevanz und Notwendigkeit der Aufklärung über und Positionierung gegen jede Form von Antisemitismus. Inwiefern der christli-

[9] Dass die Überlegungen der Theologin auch für die evangelischen Kirchen richtungsweisend sein könnten, stellt diese nicht eigens heraus, soll aber nicht unerwähnt bleiben.

chen Theologie und insbesondere dem Religionsunterricht eine entscheidende Rolle und Verantwortung zukommt, verdeutlicht sie in ihrem Plädoyer für die Wahrnehmung von Menschenrechtsbildung als zentrale Aufgabe religiöser Bildungsprozesse. Diese sollten eine vergleichgültigende oder resignierende Haltung grundsätzlich verunmöglichen und stattdessen jede:n einzelne:n in die Verantwortung zum Eintreten für unsere Demokratie rufen.

Als weiterer Themenbereich ist die Klimakrise zu benennen, welche viele, vorwiegend junge Menschen zunehmend beschäftigt und die mediale Landschaft ebenso prägt wie die akademische Theologie der vergangenen Jahre. Im weiten Spannungsfeld von berechtigter Sorge und apokalyptischer Hysterie treffen wir hierbei nicht selten auf stark verkürzte Argumentationen, die der Komplexität des Themenbereichs kaum gerecht werden und auch vor dem Hintergrund der durch die Corona-Pandemie ins Bewusstsein gerückten Fragen neu zu diskutieren sind. Einige Stimmen, die sich dieser Aufgabe annehmen, wollen wir hier zu Wort kommen lassen.

Anna-Lena Moselewski widmet sich in ihrem einführenden Beitrag der Frage, inwiefern es eine vielleicht sogar ausdrücklich christliche Verantwortung ist, sich für Nachhaltigkeit einzusetzen. Zur Sprache kommen dabei bereits gegenwärtig bestehende, kirchliche Bemühungen und ihre facettenreichen, biblischen Begründungsstrategien, die einen nachhaltigen Umgang mit der Mitschöpfung in eindrücklicher Weise nahelegen. Anna-Lena Moselewski zeigt allerdings auch, dass und inwiefern die christliche Tradition nicht nur eine dezidierte Handlungsaufforderung beinhaltet, sondern zugleich zur nötigen Gelassenheit befreit, um angemessene Handlungsstrategien zu reflektieren und hoffnungsvoll umzusetzen.

Maike Maria Domsels Darstellungen vertiefen diese Einsichten am Beispiel der (vor dem Hintergrund der Energiekrise neu entfachten) Debatte um die Nutzung von Nuklearenergie und der damit einhergehenden Frage, inwiefern diese aus christlicher Perspektive unterstützt oder abgelehnt werden

muss. In informativer wie reflektierter Weise führt sie dabei in die Thematik ein, zeichnet neuere Entwicklungen der Debatte nach und erläutert Grundpfeiler der sogenannten Risikoabwägungen, die angesichts des erheblichen Gefahrenpotentials der genannten Energiequelle zu vollziehen sind. Ganz deutlich werden hier die Komplexität der Debatte und die Ausweitung unser Verantwortlichkeit auf künftige Generationen. Die Verfasserin reflektiert ferner in Anknüpfung an den vorangegangenen Text, inwiefern Religiosität zum Motivator für ein umweltaktivistisches Engagement werden kann und welche Ableitungen sich in Bezug auf die Nukleardebatte ergeben, die nicht nur Sachkenntnisse erforderlich macht, sondern auch zur Entwicklung einer inklusiven Ethik auffordert, wie Domsel sie näher charakterisiert.

In einem abschließenden Kapitel hinterfragen die Autor:innen, wie und ob wir angesichts all der Katastrophen und Krisen sowie der Vielzahl der mit diesen einhergehenden Herausforderungen überhaupt noch glücklich sein und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken können.

Joel Klenk führt in diese Thematik ein, indem er hinterfragt, ob es in einer Welt, in der nichts mehr undenkbar scheint, überhaupt noch etwas gibt, auf das wir uns verlassen können, oder ob wir uns mit einem Wegbrechen des Selbstverständlichen arrangieren müssen. Interessant ist hier die Einsicht, dass die besagten Phänomene nicht erst den modernen Menschen der Gegenwart betreffen, sondern schon Paulus sich angesichts seiner außerordentlichen Erfahrungen mit dem Auferstandenen mit einer grundsätzlichen Irritation konfrontiert sah. Der Verfasser erläutert, wie der Apostel dieser Verunsicherung eine „positiv qualifizierte Gewissheit“[10] entgegenstellte, die mit einem veränderten Lebensgefühl einherging, das auch für uns fruchtbar gemacht werden kann.

Eine hoffnungsvolle Perspektive zeichnet auch **Lukas Grill**, der in seinem Beitrag untersucht, ob und inwiefern wir im Angesicht aller Krisen überhaupt noch glücklich sein können und dürfen. Neben zum Nachdenken

[10] Vgl. Klenk, J.: Was bietet heute überhaupt noch Sicherheit?, S. 136 in diesem Band.

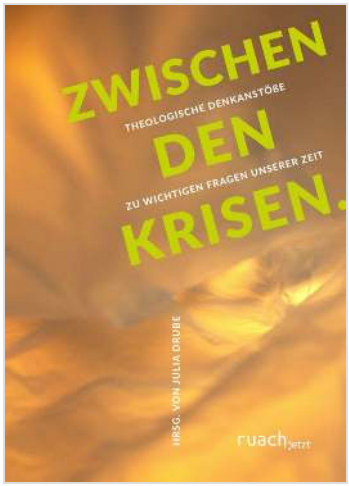
anregender, philosophischer Reflexionen des Glücksbegriffs verdeutlicht er die Gebundenheit des Menschen und seines Glücks an unsere Erde, der aus gutem Grund die Treue zu halten ist. Er zeigt, inwiefern eine religiöse Definition von Glück dazu beitragen kann, uns von der Vorstellung einer Totalverantwortung für das Weltgeschehen zu befreien und die Welt stattdessen dankbar anzunehmen. Dass und inwiefern eine solche Einstellung den Menschen nicht zur gleichgültigen Passivität verleitet, sondern eine Lebenshaltung eröffnet, in der Glück und Krisen keine Gegensätze sein müssen, zeigt der Verfasser in seinem Resümee.

In einer abschließenden Zusammenschau soll sodann der Versuch unternommen werden, zentrale Einsichten der unterschiedlichen Positionierungen zu reflektieren und um eine auferstehungstheologische Perspektive zu erweitern, wobei vor allem die in den einzelnen Stellungnahmen mehr oder weniger explizit artikulierte Vorstellung untersucht werden soll, dass der christliche Glaube eine Lebensperspektive begründeter Hoffnung eröffnet. Worin diese begründet liegt, zeigt ein Blick in die Vergangenheit auf das Kommen und Wirken Jesu von Nazareth, das nicht nur dem griechischen Wortstamm entsprechend als wohl größte Krise unserer Geschichte bezeichnet werden kann.

Gerahmt werden all diese Beiträge durch die zum Nachdenken, Innehalten und Träumen anregenden Kunstwerke von **Nina Knöll** und durch die theologischen Poetry-Slam Texte von **Luana Bauchspieß**. Beide blicken gesellschaftskritisch und unverblümt auf unsere Welt und bieten Einblicke in die existentiellen Fragen, Sehnsüchte und Hoffnungen der Künstlerinnen. Einfühlsam, mit lauten und leisen Worten, Formen und Farben, begleiten sie unsere gemeinsame Antwortsuche und bringen zum Ausdruck, was durch unsere vorrangig kognitiv ausgerichteten Erkenntnisbemühungen noch ungesagt blieb. Dafür gilt ihnen mein aufrichtiger Dank.

Auch allen weiteren Beitragenden, die mit ihren Texten, ihren klugen

ENDE DER LESEPROBE



Zwischen den Krisen

Theologische Denkanstöße zu wichtigen Fragen unserer Zeit

Julia Drube

Neugierig geworden? Das ganze Buch gibt es im Buchhandel und direkt beim Verlag:

https://store.ruach.jetzt/produkt/zwischen-den-krisen-theologische-denkanstoesse/

34,00 € (D)

ISBN 978-3-949617-48-5